

Franzose, der vor dreißig Jahren, mit etwa 300 Dollars, als Krämer in Philadelphia sein Geschäft begann, ist jetzt der reichste Privatmann Nord-Amerika's; er besitzt ein Vermögen von zehn Millionen Dollaren.

Ein Irländer, Abraham Kolemman, Tagelöhner einer Eisenhütte, ward, wegen seiner guten Handschrift, zum Schreiber befördert, und erwarb über fünf Millionen Dollare.

Noch giebt es, außer diesen, sieben bis acht Millionäre in Philadelphia.

Ein alter Elsasser, der kaum seinen Namen schreiben konnte, erwarb, in eines Jahres Lauf, durch den Verkauf gesalzener Fische, zehntausend Dollare.

Kaum aber war der Friede in Europa geschlossen, so ging der Reichthum in Amerika bergab und der Geldmangel ist jetzt dort größer als vielleicht in keinem Staat der alten Welt. Schon leben in Newyork, wo es in einem Jahre sechstausend Bankerotte gab, 15000 Menschen vom Armenfond und von Gaben, in Philadelphia 20,000, in Baltimore 12000. Selbst der reiche Grundbesitzer hat, bei 15 bis 20 Sklaven und 300 Aekern Landes, oft nicht einen Dollar in seinem Pallaste, weil es an Lehrern fehlt. Die Häuser in Philadelphia sind um drei Viertel ihres Werths gefallen, Plantagen in Kentucky, vor zwei Jahren mit zehntausend Dollaren bezahlt, wurden jetzt für 1200 verkauft. In Philadelphia befanden sich fünfhundert Handlungsdiener und zweitausend Schneidergesellen außer Brod. —

Trog diesem Rückfall zählt Newyork noch viertausend Bier- und Branntweinschenken (also mehr als London bei eilffach größerer Bevölkerung), außer denen, welche, ohne Gewerbschein, in den Kellern bestehn.

(Die Fortsetzung nächstens.)

Die Lerche.

Holde Lerche! mit Gesange
Schwebst du in den blauen Räumen,
Und, wie frisch die Blüthen keimen,
Könt dein Lied mit hellem Klange.

Doch, soll es sich schön entfalten,
Muß du in die Luft dich heben,
Wochtest du nicht aufwärts streben,
Könt' dein Lied sich nicht gestalten.

So der Dichter; will er singen,
Muß die Erdenlust er meiden,
An dem Höheren sich weiden;
Dann nur krönt ihn das Gelingen.

Theodor v. Sacken.

Sonderbarkeiten.

Besonders unter großen Gelehrten finden sich Leute, die in Rücksicht ihrer Abneigungen Ausnahmen machen, die auf keine Weise in die allgemeinen Regeln zu bringen sind. So erzählt man zum Beispiel von dem bekannten Erasmus, daß er schon bei dem Geruche der Fische das Fieber bekam. Ein anderer Gelehrter von bekanntem Rufe, Borhornius, ward, so oft ihn allein oder in Gesellschaft Langeweile plagte, von der Diarrhöe ergriffen. (Man kann billig dem guten Manne Glück wünschen, daß er nicht zu unsern Zeiten lebt, wo er ehrenthalber genöthigt wäre, in manchen Familien und Zirkeln zu erscheinen. Was würde der arme Mann leiden!) Ebenso konnte Galland durchaus keine langweilige Erzählung anhören, ohne ein widriges Drücken in der Gegend des Herzens zu bekommen. Der gelehrte Chabeau bekam bei Erblüfung eines bis oben angefüllten Tintensasses Nasenbluten.

Zur fixen Idee war es bei Paskal, der an großer Nervenschwäche litt, geworden, er sähe beim Studieren einen feurigen Abgrund neben sich, so daß er Bücher verbauen mußte, um nur ruhiger zu werden.

Karl Selmer.

Buchstaben-Räthsel.

Der Zeichen, die ich meine, sind nicht mehr als sieben;
Und darauf kommt es an, zwei Zeichen zu verschieben.

I — a — ach! seh' ich nur vor mir sie stehen —
Wie durch Dampfmaschinen die Pulse dann gehen —

Doch wenn sie vollends mit mir sich vermählt,
Nun dann — dann fühl' jede Kraft ich gestählt —
Dann wachsen dem Muthe die herrlichsten Schwingen,

Das Höchste in Wort, wie in That zu vollbringen.

a — I — Nun, wer Du auch immer seyst,
Du bist und bleibst ewig ein böser Geist,
Der, ob er auch noch so lange bethöret,
Am Ende den Frieden des Lebens doch störet.
Mich schaudert's, wenn, wie und wo ich Dich sehe,
Drum komm' doch — ich bitte — nicht in meine Nähe —

Doch mag auch a — I vor Aerger mich rösten,
Ist I — a — nur bereit, mich freundlich zu trösten.

Richard Ross.